Gottesdienstliche Gedanken von Freimut Bott zum 3. Advent, 13.12.2020
Zu dem Lied: O Heiland reiß die Himmel auf (EG 7)

Eingangswort Zu unserem Gottesdienst am 3. Advent begrüße ich Sie ganz herzlich. Wir wissen uns verbunden durch die Gnade Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes. Der Wochenspruch für die kommende Woche findet sich beim Propheten Jesaja, der uns zuruft: „Bereitet dem Herrn den Weg, denn sihe, der Herr kommt gewaltig.“ Jes 40,3.10

EG 4 Nun komm, der Heiden Heiland
1. Nun komm, der Heiden Heiland, / der Jungfrauen Kind erkannt, / daß sich wunder alle Welt, / Gott solch Geburt ihm bestellt.
2. Er ging aus der Kammer sein, / dem königlichen Saal so rein, / Gott von Art und Mensch, ein Held; / sein' Weg er zu laufen eilt.
3. Sein Lauf kam vom Vater her / und kehrt wieder zum Vater, / fuhr hinunter zu der Höll / und wieder zu Gottes Stuhl.
4. Dein Krippen glänzt hell und klar, / die Nacht gibt ein neu Licht dar. / Dunkel muß nicht kommen drein, / der Glaub bleib immer im Schein.
5. Lob sei Gott dem Vater g'tan; / Lob sei Gott seim ein'gen Sohn, / Lob sei Gott dem Heilgen Geist / immer und in Ewigkeit.
Text: Martin Luther 1524 nach dem Hymnus »Veni redemptor gentium« des Ambrosius von Mailand um 386, Melodie: Einsiedeln 12. Jh., Martin Luther 1524

Psalm 24 Nr. 712
Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch,
daß der König der Ehre einziehe!
Wer ist der König der Ehre?
Es ist der Herr, stark und mächtig,
der Herr, mächtig im Streit.
Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch,
daß der König der Ehre einziehe!
Wer ist der König der Ehre?
Es ist der Herr Zebaoth;
er ist der König der Ehre. (Psalm 24,7—10)

Eingangsgebet
Wir stehen mitten im Advent, Gott
Deinem Licht öffnen wir Türen und Tore unserer Herzen.
Wir öffnen ihm unsere Herzen, damit es alles durchdringt.
Was dunkel war, soll hell werden, wo die Betrübtheit war, soll Freude einkehren,
wo Einsamkeit war, sollen Spuren des aneinander Denkens sichtbar werden.
Wir sind voller Erwartung, Gott.
Wir können es kaum erwarten, dass du unsere Sorgen wendest.
Lass es hell werden unter uns, damit dein Licht sich ausbreitet.
Durch unsere Phantasie und unsere Liebe, durch unser Verantwortungsbewusstsein und unsere Aufmerksamkeit.
Aber auch durch unseren Glauben und unsere Hoffnung. Durch unsere Gebete und unser Vertrauen und durch den Segen, den du in unser Leben legst. Amen.

Schriftlesung Röm 15,5-13
5 Der Gott aber der Geduld und des Trostes gebe euch, dass ihr einträchtig gesinnt seid untereinander, Christus Jesus gemäß,
6 damit ihr einmütig mit "einem" Munde Gott lobt, den Vater unseres Herrn Jesus Christus.
7 Darum nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob.

12 Und wiederum spricht Jesaja (Jesaja 11,10): »Es wird kommen der Spross aus der Wurzel Isais und wird aufstehen, um zu herrschen über die Heiden; auf den werden die Heiden hoffen.«
13 Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, dass ihr immer reicher werdet an Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes.

EG 8 Es kommt ein Schiff, geladen Ö
1. Es kommt ein Schiff, geladen / bis an sein' höchsten Bord, / trägt Gottes Sohn voll Gnaden, / des Vaters ewigs Wort.
2. Das Schiff geht still im Triebe, / es trägt ein teure Last; / das Segel ist die Liebe, / der Heilig Geist der Mast.
3. Der Anker haft' auf Erden, / da ist das Schiff am Land. / Das Wort will Fleisch uns werden, / der Sohn ist uns gesandt.
4. Zu Bethlehem geboren / im Stall ein Kindelein, / gibt sich für uns verloren; / gelobet muß es sein.
5. Und wer dies Kind mit Freuden / umfangen, küssen will, / muß vorher mit ihm leiden / groß Pein und Marter viel,
6. danach mit ihm auch sterben / und geistlich auferstehn, / das ewig Leben erben, / wie an ihm ist geschehn.

Text: Daniel Sudermann um 1626 nach einem Marienlied aus Straßburg 15. Jh.
Melodie: Köln 1608

Predigt
Liebe Gemeinde,
in der Not werden die Menschen ungeduldig. Sie sehnen das Ende von Ungerechtigkeit, Not und Elend herbei. Zwischen Widerstand und Ergebung, zwischen gestalten können und nichts machen können, suchen sie ihren Standpunkt.
Wo die Menschen noch nicht von allen guten Geistern verlassen sind, wo Menschen sich von Gott in ihrer Lage noch etwas erhoffen, findet sich die Stimme des Glaubens ein in bildreiche Gedichte und Lieder und in Gebete, die den Himmel anflehen:
„Ach Gott, wie lange noch? Ach, Herr, hilf. Wir können es nicht mehr mit ansehen.“ Wir finden sie auch beim Propheten Jesaja: Stimmen, die sich von Gott alles erhoffen, im Angesicht der Ungerechtigkeiten, von Gott, der gesagt hat: *Ich bin der HERR, und sonst keiner mehr, 7 der ich das Licht mache und schaffe die Finsternis, der ich Frieden gebe und schaffe Unheil. Ich bin der HERR, der dies alles tut. 8 Träufelt, ihr Himmel, von oben, und ihr Wolken, regnet Gerechtigkeit! Die Erde tue sich auf und bringe Heil, und Gerechtigkeit wachse mit auf! Ich, der HERR, erschaffe es.*
Stimmen der Ungeduld gefunden, beim Propheten Jesaja in der Bibel: *Wir sind geworden wie solche, über die du niemals herrschtest, wie Leute, über die dein Name nie genannt wurde. Ach, dass du den Himmel zerrissest und führest herab, dass die Berge vor dir zerflössen…*
Bildreiche Worte. Sie kommen uns irgendwie bekannt vor, sie haben Eingang gefunden in diese Adventslied der ungeduldigen Sehnsucht: O Heiland reiß die Himmel auf.
1. O Heiland, reiß die Himmel auf, / herab, herab vom Himmel lauf, / reiß ab vom Himmel Tor und Tür, / reiß ab, wo Schloß und Riegel für. Jesaja 64,1
2. O Gott, ein' Tau vom Himmel gieß, / im Tau herab, o Heiland, fließ. / Ihr Wolken, brecht und regnet aus / den König über Jakobs Haus. Jesaja 45,8
3. O Erd, schlag aus, schlag aus, o Erd, / daß Berg und Tal grün alles werd. / O Erd, herfür dies Blümlein bring, / o Heiland, aus der Erden spring. Jesaja 11,1
So dichtet Friedrich Spee 1622 in den ersten drei Strophen – und es ist ihm egal, woher die Rettung kommt – aus dem Himmel, aus dem Tau, aus der Erde ganz egal wie, Hauptsache er kommt, der Heiland, er, der von Gott gesandt ist, er, der alles zurecht bringt, er, der auch nicht mit ansehen kann, was geschieht.
Das Lied führt uns zurück in die Anfangsjahre des 30jährigen Krieges. Friedrich Spee, der als Verfasser des Textes gilt, wird andere Bilder vor Augen gehabt haben als Jesaja, bei dessen Bilder er sich bedient hat. Bilder seiner Wirklichkeit, Bilder, die ihm nicht aus dem Kopf gehen. In den nächsten drei Strophen finden diese Bilder ihren Niederschlag:

4. Wo bleibst du, Trost der ganzen Welt, / darauf sie all ihr Hoffnung stellt? / O komm, ach komm vom höchsten Saal, / komm, tröst uns hier im Jammertal.
5. O klare Sonn, du schöner Stern, / dich wollten wir anschauen gern; / o Sonn, geh auf, ohn deinen Schein / in Finsternis wir alle sein.
6. Hier leiden wir die größte Not, / vor Augen steht der ewig Tod. / Ach komm, führ uns mit starker Hand / vom Elend zu dem Vaterland.
Er sieht die Heere durch die Lande ziehen, die die Dörfer plündern und die Menschen hungernd zurücklassen, er sieht oder hört von den Toten auf den Schlachtfeldern – und er hat vor allem eines vor Augen: die Suche nach den Schuldigen, die seltsame Blüten treiben. In seiner Zeit waren es tausende Frauen, die man der Magie bezichtigte und als Hexen verbrannte. Er soll die zum Tod auf dem Scheiterhaufen verurteilten Frauen auf ihrem letzten Weg begleiten. Er bekommt Einsichten in die Gesetzmäßigkeiten dieses Irrsinns und veröffentlicht schließlich, neun Jahre nach dem Lied ein Buch, in dem er die Methoden und den Sinn der Hexenverfolgungen kritisiert. Der Dichter hält es kaum aus: Gott, komm nur nicht zu spät! Er sieht sie sterben.
„Es ist der bittere Ruf nach Gerechtigkeit, schrieb Heribert Prantl 2016 über dieses Lied, es ist die Klage darüber, dass Weihnachten nicht kommt, obwohl es im Kalender steht. Die Klage legt die Enttäuschung frei und bricht der Sehnsucht Bahn. Sie ist der Versuch, sich zu wehren gegen kollektiven Wahn. Spee flieht nicht, auch nicht in simple Antworten. Er konnte den Terror nicht stoppen; aber er konnte tun, was ein Einzelner tun kann: ihn anklagen. Das hat er getan: Er hat es nicht bei Forderungen an den himmlischen Heiland belassen; er wurde zum Widerständler, zum Whistleblower des 17. Jahrhunderts. Sein Trostschrei-Lied ist an Weihnachten heute so erschütternd wahr wie 1622.“
In diesem Lied spiegelt sich die Sehnsucht nach einem Ende des Elends, damals, als zum Hunger die Krankheiten kamen.
Wie sie es wohl gehört haben, in den Jahren des 30 jährigen Krieges, als sie in Oßweil in die Kirchenbücher erst noch die Namen aller Verstorbenen eingetragen haben und dann auf dem Höhepunkt des Elends 1637 nur noch die Zahl der Verstorbenen: heute sind 350 Seelen verstorben, heute 438, heute 590, am Ende gab es nicht mal mehr einen Pfarrer. 1637 war Oßweil fast ausgestorben. Noch heute erinnern unsere Glocken an dieses Elend und an den Dank der Überlebenden. In allen so gebeutelten Gemeinden läuten die Glocken nicht um 15.00 Uhr nachmittags zur Sterbestunde Jesu, sondern um 16.00 Uhr zur Erinnerung an die gestundete Lebensfrist, die ihnen geschenkt wurde.
Wie wir die Sehnsucht des Liedes heute hören, in unserer Zeit in unseren Herausforderungen? Die eigenen Erfahrungen sind immer bedrängender als Fremde. Empfinden wir wie damals, wenn wir täglich nur Zahlen bekommen wie viele verstorben sind, wie groß die volkswirtschaftlichen Folgen sind, wie schwierig die Situation für die Menschen in den Pflegeheimen und Krankenhäusern und in den Wohnungen der Alleinlebenden sind?
Auch wir sehnen uns, können es nicht erwarten, auch wir fragen: Wo bleibst du Trost der ganzen Welt?
Auch wir hören, mitten in den Fragen, mitten in der zermürbenden Unsicherheit unserer Tage, in denen nichts mehr planbar ist, die Botschaft der letzten Strophe:
7. Da wollen wir all danken dir, / unserm Erlöser, für und für; / da wollen wir all loben dich / zu aller Zeit und ewiglich.
Auch wir heutigen sind in unseren Herausforderungen umfangen von dieser Göttlichen Sphäre, wir sind nicht einfach ausgeliefert, sondern gehalten und getragen in der Hoffnung – nicht als Vertröstung auf eine Zukunft jenseits dieser Tage, sondern als eine Gewissheit, die Mut macht, nicht die Augen zu verschließen und einfachen Antworten nachzulaufen, die uns der Verantwortung entheben, es ist eine Gewissheit, die Mut macht genau hinzusehen und die Verantwortung zu spüren, die jeder Einzelne von uns für sich und für andere hat. Und zu tun was nötig ist, jetzt und ausnahmslos. Auch in meinem Umfeld auch in meinen Weihnachtstagen. Neben dem ungeduldigen Warten auf die Hilfe Gottes erzählt die Lebensgeschichte des Dichters ja auch von dem ungeduldigen Engagement gegen die Verantwortungslosigkeit. Darum lasst uns zusammenstehen und gemeinsam hoffen und beten

und gemeinsam Verantwortung übernehmen für uns und für andere und unsere Gesellschaft. Wir werden diese Zeit gut miteinander überstehen, wenn wir unsere individuellen Bedürfnisse zurückstellen und füreinander einstehen und einander schützen.
Bis dahin steht es uns gut an, ungeduldig und tätig zu warten und zu singen: O Heiland reiß die Himmel auf.

Fürbitten und Vater unser
Gott, wir sind mitten im Advent. Wir warten. Wir warten auf Weihnachten.
Und wir warten auf eine Veränderung unserer Lebensbedingungen.
Die Pandemie fordert auch in unserer Gemeinde ihre Opfer.
Wir bitten Dich in besonderer Weise für die Bewohnerinnen und Bewohner in den Pflegeheimen unserer Stadt und im ganzen Land! Bewahre du sie vor schlimmen Infektionsausbrüchen und damit einhergehender Krankheit und Isolation. Gib allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, sowie den Angehörigen die notwendige Kraft und Zuversicht diese schwere Zeit durchzustehen. Lass es auch in den Heimen Weihnachten werden und die Menschen deine große Liebe spüren.
Wir bitten dich für uns alle, keiner hat nur Verantwortung für sich selbst, jeder hat auch Verantwortung für die anderen. Jeder Tote, jeder Erkrankte mit Langzeitfolgen ist einer zu viel.
Hilf uns die Zeit durchzuhalten, bis Nähe und Geselligkeit wieder möglich sind.
Stille du unsere Sehnsucht nach Leben auch in Zeiten der Einschränkung.
Segne du unser Tun und Lassen, unser Anteil nehmen und Abstand wahren.
Lass das adventliche Licht in unsere Herzen hineinscheinen, damit es hell macht, was dunkel ist, und wir ein Licht werden können für die Menschen, denen wir begegnen.
Gemeinsam beten wir:
Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

EG 1 Macht hoch die Tür

1. Macht hoch die Tür, die Tor macht weit; / es kommt der Herr der Herrlichkeit, / ein König aller Königreich, / ein Heiland aller Welt zugleich, / der Heil und Leben mit sich bringt;/ derhalben jauchzt, mit Freuden singt: / Gelobet sei mein Gott, / mein Schöpfer reich von Rat. Psalm 24,7-10
2. Er ist gerecht, ein Helfer wert; / Sanftmütigkeit ist sein Gefährt, / sein Königskron ist Heiligkeit, / sein Zepter ist Barmherzigkeit; / all unsre Not zum End er bringt, / derhalben jauchzt, mit Freuden singt: / Gelobet sei mein Gott, / mein Heiland groß von Tat.
3. O wohl dem Land, o wohl der Stadt, / so diesen König bei sich hat. / Wohl allen Herzen insgemein, / da dieser König ziehet ein. / Er ist die rechte Freudensonn, / bringt mit sich lauter Freud und Wonn. / Gelobet sei mein Gott, / mein Tröster früh und spat.
4. Macht hoch die Tür, die Tor macht weit, / eu'r Herz zum Tempel zubereit'. / Die Zweiglein der Gottseligkeit / steckt auf mit Andacht, Lust und Freud; / so kommt der König auch zu euch, / ja, Heil und Leben mit zugleich. / Gelobet sei mein Gott, / voll Rat, voll Tat, voll Gnad.
5. Komm, o mein Heiland Jesu Christ, / meins Herzens Tür dir offen ist. / Ach zieh mit deiner Gnade ein; / dein Freundlichkeit auch uns erschein. / Dein Heilger Geist uns führ und leit / den Weg zur ewgen Seligkeit. / Dem Namen dein, o Herr, / sei ewig Preis und Ehr.
Text: Georg Weissel (1623) 1642, Melodie: Halle 1704

Bleibt behütet und bewahrt im Segen Gottes:
Der Herr segne euch und behüte euch.
Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch
und sei euch gnädig.
Der Herr erhebe sein Angesicht auf euch
und gebe euch Frieden. Amen.

Ich wünsche ihnen noch einen guten 3. Advent.